

Predigt zum 4. Ostersonntag



Der lehrende Hirte, Rom, Hypogäum der Aurelier, Cubiculum A,
Deckenfresko, Mitte 3. Jahrhundert

Zu Joh 10, 3-10 (Evangelium)

Gerufen, durch die Tür zum Leben zu gehen

**Liebe österliche Gemeinde, Schwestern und Brüder des guten Hirten,
zuhause an den Bildschirmen, im Kreis der Familien und Hausgenossen!**

Ich möchte Sie einmal zum Träumen einladen: Stellen Sie sich vor: Sie gehen durch ein schönes Schloss und kommen dann in einen prächtigen Festsaal. Diese kunstvollen Möbel, die wertvollen Teppiche und Gemälde.... Und plötzlich macht es „klick“. Die Tür ist zugefallen. Sie sind eingesperrt. Mit einem Male interessiert Sie die ganze Pracht nicht mehr; es beherrscht Sie nur die angstvolle Frage: Wie komme ich hier wieder raus?

Wie komme ich hier raus?

Solche Szenen kennen wir, nicht nur aus unseren Träumen oder aus mittelprächtigen Krimis und Gruselfilmen. Wir kennen sie auch aus eigenem Erleben gerade in diesen „eingesperrten“ Tagen der Pandemie. Vielleicht ist es Ihnen als Kind passiert. Sie haben seelenruhig in einem Zimmer gespielt, bis Sie plötzlich entdeckten, dass Sie eingeschlossen sind.

Und dann haben Sie in panischer Angst gegen die Tür geschlagen und geschrien. Alle Lust am Spielen war völlig verfliegen.

Aber auch manchem Erwachsenen ergeht es so. Da sagt jemand: „Ja, so empfinde ich meine Ehe. Das war für mich ein wunderschönes Schloss, und irgendwann war es mir, als sei die Tür zugefallen und ich sei eingesperrt. Und jetzt beschäftigt mich nur ein Gedanke: Wie komme ich hier wieder raus? Ich werde wahnsinnig, wenn ich es nicht schaffe.“

Oder ein Jugendlicher sagt: „Ja, es war schön daheim, aber nur so lange, bis ich eines Tages fortwollte und ich nicht ziehen gelassen wurde. Seitdem kommt mir die Familie wie ein enger Käfig vor“.

Oder da hat jemand einen neuen Arbeitsplatz gefunden, ganz toll, aber so nach und nach wird ihm immer unwohler mit dem, worauf er sich da eingelassen hat, und die schönste Arbeit und die besten Sonderzulagen machen keine Freude mehr.

Oder es hat sich jemand auf ein leichtsinniges Abenteuer eingelassen, und auf einmal entdeckt er, dass er da nicht mehr heil herauskommt.

Ja, wie oft halten wir nach einer Tür, einem Ausweg Ausschau? Wenn nur jemand da wäre, der die Tür öffnen würde.

Bei Jesus bleibt die Tür offen

Wir haben eben gehört, dass Jesus von sich sagt: „Ich bin die Tür“. Das ist ein ganz wichtiges Wort. Es wäre aber zu vordergründig verstanden, wenn man sagen würde: „Du musst dich nur an Jesus halten, dann springt schon immer wieder ein Türchen zur rechten Zeit auf.“ Nein, so einfach geht das nicht. Das ist sektiererhaft. Nein, Jesus schildert damit nur, wie er den Menschen begegnete. Wer zu Jesus kam oder gar in seinen Kreis trat, der wurde nicht einkassiert, hinter dem schnappte nicht die Tür zu. Die Tür blieb offen; jeder blieb in seiner Nähe ein freier Mensch, konnte eintreten und auch wieder hinausgehen.

Von Jesus ist mir kein einziges Wort bekannt, in dem es heißt: „Du musst...“ oder „Du darfst nicht“: Im Gegenteil, er fragt: „Wollt auch ihr gehen?“ Jesus war nie darauf aus, Menschen zu fangen oder bei der Stange zu halten durch Verbote, Drohungen, Mauern und Schlösser. Seine Absicht ist klar: „Ich bin gekommen, dass die Menschen das Leben haben, es überreich haben.“

Wie ist es bei uns?

Für Jesus ist keine Frage, dass nur der das Leben hat, der kommen und gehen kann. Überlegen Sie selbst einmal, ob Ihnen da nicht sofort einige Beispiele einfallen: aus dem Bereich von Ehe und Familie, aus dem Bereich von Erziehung und Beruf.

Und auch für die Kirche gilt es da manches zu überdenken. Der heiliggesprochene Papst Johannes XXIII. hat dies begriffen. Er hat die Türen weit öffnen wollen, weil er spürte, dass das dem Leben in ihr gut tut; dass ein frischer Wind in die Kirche kommen muss, wenn sie überleben will. Manche haben allerdings, als die ersten nicht nur hereinkamen, sondern auch hinausgingen, Angst bekommen und wollten die Tür wieder zumachen. Ich denke an die vielen Priester, die ihr Amt aufgegeben haben und die heute wieder sicher mit großem Einsatz in den Gemeinden arbeiten würden. Wie viele Türen wurden nach dem II. Vatikanischen Konzil wieder zugeschlagen.

Aber, wer die Menschen durch Vorschriften und Verbote in der Kirche einschließen möchte, der beschneidet das Leben und bewirkt, dass alle nur auf die Mauern und die Grenzen schauen und auf Gelegenheiten, sich davon zu befreien und lautlos sich davonzuschleichen. Viele tun es in unseren Gemeinden.

Wir als Christen, als Gemeinde und Kirche müssen uns das erst wieder bewusst machen, dass das auch unser Auftrag ist: wie Jesus Türen zu öffnen, ja selbst zur Tür zu werden. Wir sollen Tür sein, gerade für jene, die sich eingemauert fühlen. Ja, es ist wie in unserem Traum: Nur wer sieht, dass die Tür offen ist, kann die Schönheit eines Schlosses oder eines Gartens genießen, selbst wenn Mauern und Zäune darum herum sind. Nur wer weiß, dass er auch die Freiheit hat zu gehen, kann in Freude bleiben, kann das Leben in Fülle haben. Wenn wir uns wie Jesus für offene Türen einsetzen würden, wie es zurzeit die Katholiken in unserem Land mit dem „Synodalen Weg“ versuchen, dann wäre viel an Leben gewonnen: nicht nur in der Kirche, sondern auch in Ehe und Familie, Beruf und Gesellschaft. Ich jedenfalls bin dankbar, dass es Jesus mit mir 46 Jahre im priesterlichen Dienst gewagt hat, Türen zu öffnen, Menschen zu begleiten, auf gute Weide zu führen, ihnen Sinn und Orientierung zu geben, sie- trotz mancher eigener Fehler, Schwächen und Vorbehalten, zu lieben. Und ich bin ebenso dankbar, dass sich viele Menschen, Freunde, Junge und Alte, solidarische Menschen mit auf den Weg gemacht haben, um durch die Tür „Jesus“ zu gehen und zu spüren, dass darin eine große Kraft und Ruhe liegt. Mit den Worten meines jahrzehntelangen geistlichen Begleiter, P. Theo Schmidkonz SJ., bete ich immer wieder:

Jesus, Du guter Hirt, Du schenkst mir Vertrauen und Freiheit. Du verlierst mich nie aus dem Auge. Du gehst mir überallhin nach. Und wenn ich am Ende bin, wenn alle Türen verschlossen zu sein scheinen, Du holst mich heraus aus allem. Du nimmst mich fest in Deine Hand und trägst mich nach Hause, durch die Tür des Lebens. Und Deine Liebe hört niemals auf.
Amen.